

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1790

12.3.1790 (No. 31)

Carlsruher Zeitung.

Freytags den 12 Merz 1790.

Mit hochfürstlich • Markgräflich • Badischem gnädigstem Privilegio.

Da in Europens gegenwärtiger Lage jedermann die Augen auf den Thronfolger des in Seinem Leben Großen, am Rande des Grabs Einzigen und nach dem Tod ewig unvergesslichen Kayser Josephs II. in den österreichischen Erblanden gerichtet hat, so glauben wir unsern Zweck nicht verfehlen zu können, durch nachfolgende Attentstücke zum Vergnügen des lesenden Publikums etwas beitragen zu suchen, zumal, da dieselben über die Gesinnungen König Leopolds II. in Betreff der niederländer Angelegenheiten ein unbefangenes Licht verbreiten:

Schreiben Ihrer Königl. Hoheiten, der Durchlauchtigsten Generalgouvernantinn der österreichischen Niederlande an die Stände d. d. Bonn den 2ten Merz 1790. „Se. Majestät, der König von Ungarn und Böhmen, unser Bruder, Schwager und gegenwärtiger Souverain, haben Uns durch einen von Florenz abgefertigten Eilboten Allerhöchsterer Gesinnungen in Beziehung auf die niederländer Angelegenheiten zukommen lassen und aufgetragen, dieselben den Ständen und übrigen Einwohnern dieser Provinzen durch Mittheilung und Kundmachung der Denkschrift zu erkennen zu geben, welche Se. Majestät noch als Großherzog gemacht haben, um nach Ableben des höchstsel. Kayser's herausgegeben zu werden. In Erwartung der Vollmachten, so Allerhöchstdieselbe Uns nach dieser Ereigniß zuzusenden versprochen haben, eilen Wir, ihnen diese Denkschrift, den Königl. Befehlen gemäß, zu übermachen.“

„Der König schmeichelt Sich, daß ihr dadurch von der Rechtschaffenheit Seiner Gesinnungen überzeugt, seiner Denkartart Gerechtigkeith wiederfahren lassen, euch Ihm nähern und das Ihm in Betracht schuldige Recht geben werdet.“

„Wie glücklich schätzen Wir Uns, öffentlich die Werkzeuge der Uns schon lange insbesondere bekannten Gesinnungen und der Aufrichtigkeit eines solchen Souverains seyn zu können, für welche Wir Uns folglich verbürgen dürfen! Wie glücklich sind Wir, daß der erste von Ihm an Uns ergangne Befehl, die erste Verwendung, welche Er von Unserm Dienst verlangt, sich auf den Gebrauch einer Handlung bezieht, welche so fähig ist, Ihm eure Herzen zuzuziehen, dieselben auf ewig an Seine Person zu knüpfen und alle unsere Wünsche für die unerschütterliche Glückseligkeit, welche

Er diesen Provinzen zusichert, wosern sie aufrichtig zu Ihm kehren wollen, zu erfüllen.“

„Die aufrichtigste und beständige Zuneigung, welche Wir ohne Unterlaß für die belgische Nation getragen haben und die euch keineswegs zweifelhaft seyn kann, muß euch überzeugen, was Wir in diesem Augenblick empfinden und das Glück zu erkennen geben, welches Uns würde zu Theil werden, wosern ihr (wie Wir es Uns nicht anders vorstellen können) dadurch, daß ihr der Einladung eines Fürsten, dessen Grundsätze so billig und lauter sind, entspricht, Uns in den Stand setzt, wieder zurückkehren, um uns mitten unter euch mit der Wohlfahrt des Lands zu beschäftigen und euch unaufhörlich von den unveränderlichen Gesinnungen zu überzeugen, welche Wir euch gewidmet haben und womit Wir nicht aufhören werden, zu seyn Eure ic.“

Maria. Albert.

„Se. Königl. Hoheit, der Erzherzog Großherzog von Toskana, erklären den Ständen der Niederlande förmlich daß Sie von demjenigen, was in des Angelegenheiten, die Niederlande betreffend, geschehen ist, nie förmlich unterrichtet noch zu Rath gezogen worden; daß Sie weder mittel- noch unmittelbar an dem was unter der Regierung des Kayser's vorgefallen, besonders an den Veränderungen der Grundsätze nie den mindesten Antheil gehabt; daß Sie im Gegentheil für Sich diejenigen misbilligten, welche seit verschiedenen Jahren eingeführt wurden, hauptsächlich alle Veränderungen der Joyeuse Entree, Privilegien und wechselseitigen Provinzial-Verfassungen; daß Sie namentlich die Aufhebung des Rath's von Brabant und der Stände, die Errichtung des Generalseminariums, die Verlegung der Universität, den Eingriff in die Gewalt

und Rechte der Bischöffe, die Aufhebung der Abteien, wie auch alle Schlüsse, willkürliche Aufhebungen und Einhaftungen, welche zu verschiednen Zeiten ausgeübt wurden und nicht nur gegen alle Gesetze überhaupt, sondern auch besonders gegen die Gesetze und Freyheiten des Lands laufen, nicht gutgeheissen haben; daß die entworfne Errichtung des neuen Systems, in Betreff der Kreishauptleute und Zollgefälle und endlich insbesondere das Spioniren, die Gewaltthätigkeiten, Plünderungen und übrigen unglücklichen Ausschweifungen, welche bey den Gelegenheiten begangen worden sind, wo man das Militair wider das Land bewaffnete und aufhekte, da dasselbe doch blos zur Beschützung desselben wider auswärtige Feinde dienen sollte; daß dieses alles nie Ihren Verfall erhalten habe.“

„Der Großherzog erklärt öffentlich, daß Er nicht nur alldiese Schritte mißbilligt, sondern auch, die Niederlande jederzeit als einen der ansehnlichsten und wichtigsten Theile der Provinzen des österreichischen Hauses betrachtet habe und sie noch dafür halte. Er hat ihre Landesverfassung für vollkommen angesehen, so daß sie jener der übrigen Provinzen der Monarchie zum Muster dienen könnte, wie Er sich schon darüber bey Lebzeiten der Kaiserinn Königin 1779 mündlich und schriftlich erklärt hat.“

„Es ist Ihm unverholen, daß nach der Joyeuse Entrée der Souverain der Niederlande erklärt hat, wie Seine Unterthanen nicht gehalten seyen, Ihm in irgend einer Sache, welche Er von ihnen begehren könnte oder wollte, zu gehorchen, sobald Er den bey seiner Thronbesteigung feyerlich beschwornen Kontrakt nicht hält; er glaubt aber auch, daß der durch diesen Souverain in ihre Privilegien geschahne Eingriff demjenigen nicht nachtheilig seyn könne, welcher sein Erbe und Kraft aller durch die übrigen Mächte Europens garantirten Verträge sein rechtmäßiger Nachfolger ist, aber nie im mindesten weder mittel noch unmittelbar an den Eingriffen, worüber sie sich zu beschweren haben, Theil genommen, noch dazu beyzutragen, sondern dieselbe immerfort mißbilligt hat, auch diese Eingriffe izt wider ersetzt, davon absteht und völlig darauf Verzicht thut.“

„Der Großherzog schmeichelt Sich, daß, da Er Sich in diesem Fall befindet und die Stände der Niederlande Seine Denckungsart billigen, sie sich Ihm nähern und Ihm die schuldige Gerechtigkeit wiederfahren lassen werden, in dem Betracht, daß Er weder für Sich, noch für Seine Kinder und Nachfolger den Rechten, wozu Ihm Geburt und Erbfolge rufen, entsagen kann. Er begehrt weiter nichts als Sich mit den Ständen der Niederlande aufrichtig zu vereinigen und mit denselben einstimmig zu Wer-

zu gehen. Er ist überzeugt, daß der Souverain blos für die Wohlfahrt Seines Volks da ist und nicht anders bestehen kann; daß, nachdem er von ihnen anerkannt und bestätigt ist, Er blos durch die Gesetze und nach der gründlichen Verfassung des Landes regieren kann und soll; daß Er ohne die freye Einwilligung der Stände nicht die mindeste Veränderung darinn machen kann; daß Er ihnen keine einzige Auflage, Abgabe ic. zumuthen kann, als mit der freyen Einwilligung der Stände, welche dieselbe blos, in Gestalt einer jährlichen Subsidie bewilligen und nur alsdann verlängern werden, wofers ihnen aufs genaueste angezeigt wird, zu welchem Behuf dieselben gerodert werden, worüber sowohl als über die übrige Verwaltung der Finanzen die Nation von dem Souverain durch Seine Minister am Ende des Jahrs eine genaue Rechenenschaft zu erwarten hat.“

„In Befolg dieser Grundsätze und Maximen best der Großherzog den Ständen der Niederlande überhaupt und jeder Provinz insbesondere die völlige Bestätigung der Joyeuse Entrée und aller besondern Privilegien jeder Provinz an. Er sagt ihnen überdies eine allgemeine, gänzliche und völlige Verzeihung für alles Vergangne zu und verspricht, daß niemand wegen irgend eines von den verstorbenen Handelnden weder mittel, noch unmittelbar aufgesucht, beunruhigt oder belästigt werden kann; daß keine von den bey dem ehemaligen Gouvernement angestellt gewesenen Personen ihr Amt fortsetzen oder neuerdings angestellt werden könnten, ohne Gutheißung der Stände; daß für die Bedienungen sowohl im Justizwesen als andern künftig in Erledigung kommenden Aemtern nie ein Fremder angestellt werden soll und daß die zu höhern Aemtern bestimmten durch den Souverain unter dreien von den Ständen der respectiven Provinz vorzuschlagenden Personen sollen gewählt werden; daß die Generalgouverneurs alzeit entweder von dem Haus des Souverains, oder doch Eingeborne der Niederlande seyn sollen; daß die Minister und der Generalkommandant geborne Niederländer und den Generalgouverneurs untergeordnet seyn müssen; daß man mit Bestimmung der Stände neue Regimenter errichten, denselben die Namen der wechselseitigen Provinzen geben, ihre Officiers aus Landskindern ernennen und dieselben auf die Vorstellung der Stände der Provinz befördern wird; daß das Militair dem Souverain und den Ständen den Eid ablegen soll und nie ohne Einwilligung der Stände, unter was für einem Namen oder Vorwand es immer seyn möge, außer Lands, oder auch im Land selbst gebraucht werden könne, es sey dann zur Vertheidigung wider auswärtige Feinde, oder um im Land gute Ordnung zu

halten, im Fall die Truppen zu diesem Ende schriftlich durch die Stände oder Stadtmagistrate begehrt würden; daß in den geistlichen Angelegenheiten alles durch die Bischöffe geschlichtet werden soll, welche befugt seyn werden, sich unter einander in einen Nationalkirchenrath zu versammeln, auch ihre besondre und Diöcesan-Synode zusammen zu berufen, um die Kirchenzucht, wie sie es für gut befinden, aufrecht zu erhalten; daß die besondern Seminarien der Diöcesen unter ihrer Obergewalt und unabhängig von dem Gouvernement bleiben, auch von dem Generalseminarium keine Rede mehr seyn soll; daß alle Abteien, Kapitel und noch bestehende Versammlungen auf immer und ohne die mindeste Kommende oder Aufsehung bestehen und die geistliche Kasse den Händen und der Verwaltung der Stände überliefert werden soll; daß die höheren Angelegenheiten des Lands durch die aus Abgeordneten aller Provinzen zusammengesetzten Generalstände, welche sich nach Gutdünken und ohne vorherige Erlaubniß des Gouvernements versammeln können, untersucht werden sollen; daß der Souverain ohne Einwilligung der Generalstände kein neues Gesetz machen könne; daß jedes Gesetz oder neue Verordnung zur Erhaltung der gesetzlichen Kraft und Gehorsams durch den Rath jeder Provinz gerichtlich bekräftigt werden muß, welcher hierüber das Gutachten der Stände einholen kann. Wobey sich darin einige Schwürigkeit erheben sollte, wird das Gesetz ohne Kraft und inwendigt bleiben, bis die Sache vor die Stände gekommen ist; daß die Stände aller Provinzen, falls sie in Generalstände versammelt sind, sich, so oft sie sich gekränkt finden, widersetzen und ihre Beschwerden, Denkschriften und jede Art von Vorstellungen nach ihrem Belieben jederzeit und in jeder Angelegenheit schriftlich oder durch Abgeordnete, ohne vorher bey dem Gouvernement um Erlaubniß anstehen zu dürfen und ohne durch den Kanal der Minister und selbst der Generalgouverneurs, zu gehen, gerades Wegs an den Souverain schicken und vorstellen können; daß das Gouvernement kein Geld aus dem Land versenden darf, ausser dem Ertrag der Domänen, ohne die freye und völlige Einwilligung der Stände; das übrige Einkommen des Landes soll in dem Land selbst verzehret werden müssen und bloß der Nothdurft für seinen Dienst angemessen seyn; daß für alles, was zur innerlichen Verwaltung der Stände gehört, besonders was die Ausgaben und ihre Vertheilung, Finanzen, Regien, Zollgesälle &c. wie auch die Verwaltung der Spitäler, Fundationen &c. betrifft, die Stände der verschiednen Provinzen selbst oder durch Abgeordnete sorgen und damit nach ihrem Gutbefinden schalten sollen, ohne daß das Gouvernement sich dar-

ein zu mischen habe. Ferner können die Stände alle mittlere Aemter der Provinz frey besetzen. "

„Dieses sind die Bedingungen, welche Seine Königliche Hoheit den Ständen der Niederlande anbieten. Sie lassen ihnen jedoch die Freyheit, denselben jede andre Klausel und Artikel beyzufügen, die sie für nöthig, vortheilhaft und schicklich halten werden, um die dauerhafte Ruhe und Wohlfahrt ihres Lands zu versichern und auf immer selbst den künftigen Souverainen die Verletzung ihrer Konstitution und Freyheit unmöglich zu machen. "

Konstantinopel; vom 8 Jan.

Der Großvezier hat aus seinem Hauptquartier zu Schiumla in Bulgarien vor wenig Tagen einen Eilboten mit den Friedensboorschlägen übersandt, die ihm sind gemacht worden. Derselben Inhalt ist unbekannt; doch sagt man, daß der Großvezier sehr auf den Frieden dringe und im Fall der Krieg fortwähren sollte, den Sultan gebeten habe, ihm das Bizerat abzunehmen, welches für ihn bey seinem hohen Alter eine zu beschwerliche Last wäre.

Rom, vom 10 Febr.

Folgendes ist ein kurzer Abriß von Cagliostro's Herkommen und Lebenswandel: Joseph Balsamo, ein Sohn des Peter und der Felicitas Braccanieri, wurde geböhren zu Palermo den 8ten Juny 1743 und in der Kathedralekirche von Vincenz Cagliostro im Namen Josephs Brazile über die Taufe gehoben, in Besitzyn des Notarius Anton Ramasno. Joseph Balsamo trat zu Caltagirone in den dritten Orden, blieb aber nicht lang allda, sondern trat in den Kapuzinerorden über; auch da dauerte sein Aufenthalt nicht lange, sondern nach seiner natürlichen Neigung suchte er den Grad in der Medicin zu nehmen und gab vor, das Geheimniß, Gold zu machen, entdeckt zu haben, ein sichrer Goldschmied Vincenz Marano ein sehr guter Mann streckte ihm zu seinen chemischen Proceßen eine große Summe Geldes vor, mit welcher Balsamo in Kalabrien entloh, allda aber an allem gänzlich beraubt wurde. Nach einiger Zeit kam er nach Rom, machte allda einen Schreiber und ehelichte die Lorenza Feliziani; von Rom gieng er im Jahr 1773 nach Frankreich und ein Jahr darauf unter dem angenommenen Namen eines Markisen Pellegrini nach Neapel; in dieser Hauptstadt traf er seinen Oheim, Anton Braccanieri, der ihn auf Fürsprache einer mächtigen Person mit seiner Frau nach Palermo führte; er blieb aber nur 3 Tage bey seinem Oheim; dann miethete er sich eine eigne Wohnung; bey dieser Gelegenheit entdeckte ihn der Goldschmied, mit dessen Geld Balsamo von Palermo entlohen war und ließ ihn in Arrest

setzen; Bassano erhielt durch Schutz eines Prinzen seine Freiheit wieder und reiste von Palermo, unter dem Namen eines Grafen Cagliostro nach Malta ab; von Malta gieng er nach Moskau, Polen, Preussen, Holland und von da nach Marokko; von Marokko nach Gibraltar, Marseille, Lyon und Strasburg, wo er ankam, einen Empiriker zu machen, alle verworrene Krankheiten zu heilen und mit geheimen Wissenschaften zu pralen; in diesem Hof eines außerordentlichen Manns wurde er nach Paris verlangt, wo er wegen der Halsbandgeschichte in die Bastille kam. Nach seiner Entlassung gieng er nach England, neuerdings nach Holland, Brüssel, in die Schweiz, nach Roveredo und Trient und von Trient endlich nach hiesiger Hauptstadt; von hier aus machte er eine Reise nach Neapel und endlich kam er in hiesige Engelsburg in Arrest.

Altgradiska, vom 11 Febr.

Die Bewohner der Dörfer, welche zur Verbirer Raja gehören, sind jetzt wegen eines Ueberfalls von den Bänjaluker Türken sehr besorgt und haben deswegen um Erlaubniß angefragt, sich näher um Verbirer anzusiedeln zu dürfen. In dieser Raja ist jetzt eine Räuberbande, welche viele Ausschweifungen begeht; deren Anführer (Harum Pascha) ist ein Pöpel, und so grausam, daß er auch nicht einmal die übrigen griechischen Geistlichen verschont. Erst letzt hin überfiel er einen Pöpel, dem er 160 fl. abnahm, ihn selbst aber einen ganzen Tag gebunden liegen ließ. Vor einigen Tagen wurde ein Feldwebel vom Gradiskanerregiment nebst seiner Tochter arretirt. Die Tochter hat im Angesicht ihres Vaters ihr eignes neugeböhrenes Kind erndreuet, der Vater hat sodann dem Kind eine Hand abgeschnitten und diese im Kamin geräuchert, um sie in das Getränk des Hornviehs zu legen. Mit dieser Hand glaubte er das Vieh vor allen Seuchen zu bewahren. Wozu verleiten nicht Aberglauben und Vorurtheile!

Lemberg, vom 20 Febr.

Aus dem Republikanischen wird berichtet, daß die Beurlaubten der Polnischen Truppen längstens bis zum 17ten März bey ihren Regimentern eintreffen müssen. In der Montirungskammer werden die Arbeiten Tag und Nacht fortgesetzt und jeder Schneidermeister hat einen Gesellen dahin abgeben müssen. Die Festung Kaminiack wird mit noch mehr Kanonen, als sie dermalen hat, versehen. In allen Städten, welche mit Mauern eingeschlossen sind, müssen selbige auf das eifertigste ausgebessert werden und jene, die eigene Artillerie besitzen, haben Befehl erhalten, sie in brauchbaren Stand zu setzen. Um der Auswanderung und dem Ausreißen der Neugeworbenen so gut als möglich

vorzubeugen, zieht die Kavallerie an allen Gränzen einen Kordon und man hat zugleich auf alle Fremde, die nach Pohlen kommen, ein sehr wachsames Aug.

Aus Schweden, vom 23 Febr.

Alle Anstalten und Zurüstungen, die man hier täglich sieht, scheinen die Fortdauer des Kriegs zwischen Schweden und Rußland völlig zu verbürgen. König Gustav hat sogar dem dänischen Hof durch Seinen Botschafter anzeigen lassen, daß Er die rufischer Seite gemachten Friedensvorschlüge von Sich abgewiesen hätte und fest entschlossen sey, den Krieg mit allem Nachdruck fortzusetzen. In kurzem wird der König nach Karlskrona gehen, um die Flotte da in Augenschein zu nehmen, die der Herzog von Südermannland diesmal wieder als Grosadmiral des Reichs in die See führen wird.

Ofen, vom 24 Febr.

Den 21. kam die Königl. Ungarische Krone unter feyerlichem Einzug hier an. Den getroffenen Anordnungen gemäß war der Oberstuhlrichter Stephan von Bördös vorausgefahren, um die gehörigen Anordnungen zu treffen. Der Pesther Komitarskapitain Stephan von Belany war mit 8 Komitarshusaren, in blauer Uniform, schwarzem Gebräm und gelben Schnüren, bis zur Veauer Brücke an die Grenze des Pesther Komitats entgegen geritten. Bis dahin war die Krone vom Graner Komitat begleitet worden; hier ritt der Kapitain mit seinen Husaren vor der Krone und der Vicestuhlrichter Vicskey schloß sich mit 100 Reitern an. In Csaba rückte das auf dem Marsch begriffene Infanterieregiment Neugedauer mit allen Ehrenzeichen und Geschütz in Parade aus. Von da gieng der Zug bis Bördösvar, hier schloß sich der Stuhlrichter von Bördös mit Veritinnen von St. Andree und Altosfen an und nun gieng der Zug bis an das Radelwirthshaus. Dasselbst schlossen sich an den vorigen Zug die Veritinnen von Ketstemet, Kumanien und Fajigien an; vor der Krone ritt der zweyte Vicegespann von Laczkowics mit 6 adelichen Uniformirten; auf beyden Seiten des Wagens, worinn die Krone war, ritten 9 von der Ungarischen Nobelgarde und hinter dem Wagen schloß sich Baron von Orczy mit dem adelichen Uniformirten Palatinal, Banderium an. Bey dem Altosfner Hotter feuerten die Altosfner 4 mal und die Judengemeinde stund in Reihen. Auf der Landstrasse war bey dem Niedermaierischen Haus eine Triumphpyrforte errichtet, worauf die Zimmerleute Feldmusik machten. Bey dem Neustift schloß sich an den Zug vor der Krone die von Ofner Bürgern errichtete uniformirte Garde von 80 Husaren und Uhlanen, unter Anführung ihres Majors und so gieng der Zug durch die Reihen der geistlichen und studierenden

Jugend fort. Beym Wiener Thor stand der Ofner Stadtmagistrat und die Bürgerschaft und empfing die beyden Kronhüter mit einer lateinischen Rede. Die Bürgerinfanterie unter Kommando des Senators stand in 5 Kompagnien, worunter 2 Kompagnien Kohrschützen waren, in Parade und an diese schlossen sich 7 Bürgerkompagnien von Pest an. Auch die auf dem Marsch begriffnen Regimente Klebeck und Karl Loskana Infanterie stunden in Parade. Bey dem Schloß wurde die Krone von 6 Edelkuten aus dem Pesther Komitat, in den Saal gebracht, daselbst von den Kronhütern eröffnet und auf allgemeines Verlangen allen Zuschauern gezeigt.

(Der Beschluß folgt.)

Leipzig, vom 24 Febr.

In der Nacht vom 16. auf den 17ten dieses kam unvermuthet aus Dresden der Befehl hier an, daß die in unsern Vorkästen einquartirte Garnison in 8 Tagen aufbrechen und in der Gegend von Spremberg kantoniren soll. Die Ordonanzen vom Staab, welche diese Ordre gebracht hat, sagt: daß gleichlautende Befehle an alle Regimente erlassen sind, daß bis zum 28ten dieses die ganze Armee bey Spremberg versammelt seyn und in Mitte des Merz gemustert werden soll.

Londen, vom 25 Febr.

So friedfertig die Aeußerungen unsrer Minister auch immer sind, so scheinen doch die hier und da bemerkten Anstalten das Gegentheil zu verkündigen. Auf den verschiedenen Zimmerhöfen des Königreichs wird Bau und Ausbesserung der Schiffe mit allem Fleiß betrieben, zu Deptford ist sogar die Zahl der Zimmerleute beträchtlich verstärkt worden, um den Bau des 74 Kanonenschiffs Braunschweig möglichst zu beschleunigen. Dieses Schiff wird nach einem ganz neuen Muster verfertigt und soll schon gegen Ende Aprils vom Stapel laufen. Das Gerücht von der Reise des Königs nach Hannover unterhält sich zwar noch, ist aber in Wahrheit völlig ungegründet. Dagegen scheint die Sage, Se. K. Heheit, der Herzog von York ließ sein Feldgeräth in Bereitschaft setzen, Glauben zu verdienen. Es heißt, dieser Prinz werde, im Fall der Krieg im deutschen Reich ausbrechen sollte, an der Spitze eines zahlreichen Heers erscheinen.

Ofen, vom 26 Febr.

Den 24ten wurde die Krone, samt den übrigen Kleinodien, in Gegenwart der sämtlichen Diskasterien und des Adels in die dazu bestimmte Kiste gesetzt und dann in das zur künftigen Aufbewahrung bestimmte Zimmer gebracht. Bis zur Herstellung der Kronwache, besorgen die Bewahrung Freywillige des Adels und der Bürgerschaft und die äußere Wache hat das Militär. Es ist nun der Mahl, daß die un-

garische Krone, nach mannigfaltigen Schicksalen, in den Schoß des ungarischen Reichs zurück kommt. Die von den meisten ungarischen Geschichtschreibern angenommene Meinung ist, daß dieselbe durch den Pabst Sylvester II. im Jahr 1000 dem ersten König von Ungarn, Stephan dem Heiligen geschenkt worden ist. Seit dieser Zeit wurden alle Könige damit gekrönt und wurde sie, nebst den andern Kleinodien, größtentheils zu Stuhlweissenburg aufbewahrt. Als nach Andreas III. Tod die Königswahl zwischen den bereits gekrönten böhmischen Prinzen, Wenzel und zwischen Karl Robert streitig war und letzterer durch des Pabsts Einwirkung die Oberhand erhielt, führte der König von Böhmen im Jahr 1304. seinen Sohn und die Krone mit sich nach Prag. Hierauf ward Herzog Otto aus Bayern, mit der Bedingung zum König erwählt, daß er dem Reich die Krone wieder verschaffe; er gieng daher selbst nach Prag, wo ihm Wenzel die Krone und alle seine Ansprüche auf das Königreich übergab. Er brachte die Krone, aller geheimen Nachstellungen seines Mitwerbers Karl Robert, ungeachtet, glücklich nach Stuhlweissenburg zurück; aber als er hierauf zu Ladislaus, Woywoden von Siebenbürgen, reiste, um dessen Freundschaft zu suchen, verlor er im Jahr 1307. die Krone, die er mit sich führte, unter Wegs und Ladislaus bemächtigte sich der Krone und des Königs. Dieser wurde bald wieder in Freyheit gesetzt, aber die Krone lieferte Ladislaus an Carl I. nur nach 2 Jahren, gegen beträchtliche Schenkungen aus. So kam sie zum zweyten Mal nach Ungarn zurück und war seit dem meistens zu Wissegrad, bis die Königin Elisabeth, in den damaligen sehr bedrängten Zeiten, dieselbe samt ihrem Sohn Ladislaus Posthumus, im Jahr 1431 nach Wien zu dem Kaiser Friedrich III. brachte und diesem die Krone für dritthalbtausend ungarischer Gulden versetzte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Wien, vom 1 Merz.

Gestern Früh brachte ein Eilbote von Florenz die Nachricht. Se. Königl. Majestät Leopold der II. würden, von einer Unpäßlichkeit etwas zurückgehalten erst den 28ten Febr. von Florenz abreisen, also erst den 5ten oder 6ten dieses hier eintreffen. Ueberall, auf der Reise sowohl als hier wollen Sie ohne alle Feyerlichkeiten empfangen seyn, wie Sie selbst erklärten, wie ein Vater unter Ihre Kinder kommen Sich sogleich thätig, allen Geschäften unterziehen, da Sie von allen durch Ihres verewigten Herrn Bruders Sorgfalt ganz unterrichtet und eingeleitet wären, schon von Florenz und Pisa aus Aufträge und Befehle hierher ertheilt hätten; wirklich soll auch nach diesen Befehlen gegen alle Feinde das Betragen nur

Bertheidigungsweise geschehen; der zum Heer nach Ungarn bestimmt gewesne große Geldtransport, gieng nach Befehl, nur zur Hälfte ab; vielleicht glückliche Vorblicke zu einem baldigen Frieden; alle Feldmarschalls, hauptsächlich Laudon, Haddick, Lasey und Pellegrini stimmen zum Frieden; Orsova, wosern es noch nicht erobert worden, soll nicht mehr beschossen, bloß eingeschlossen gehalten und dem Wascha der Pforte zu Widdin dieses durch den Kommandanten zu Belgrad sogleich bekannt gemacht werden. Auch aus Neapel traf gestern ein Eilbote mit der Nachricht hier ein, die Königin, Schwester des verlebten Kaiser Josephs II. und des jetzt regierenden Königs Leopolds II. Majestät litten sehr heftig an den Augen; sogleich wurde hierüber mit Zugiehung des hiesigen berühmten Augenarztes, Professors von Barth, medicinischer Rath gehalten und der Eilbote mit dem Resultat und den nöthigen Vorschriften dem Uebel zu begegnen, wieder nach Neapel abgefertigt. In Ungarn fangen die Truppen an, die Winterquartiere zu verlassen, in Serbien, Slavonien, Kroatien, im Bannat und in der Wallachey sich zusammen zu ziehen, näher und vorwärts zu rücken, da die Osmanen unsre Vorposten beunruhigen, an den Gränzen von Kroatien und zwischen Gladova und Widdin immer zahlreicher werden. Feldmarschall Prinz Koburg, hat die Hälfte von Siebenbürgen, mit einem Theil des bisherigen Korps des Prinzen von Hohenlohe besetzt und den Rest desselben an sich gezogen. Feldzeugmeister Prinz von Hohenlohe aber wird hier erwartet, um unter Feldmarschall Laudon ein Kommando zu übernehmen.

Das ganze Großherzogthum Toskana, ist wegen der Abreise seines bisherigen Beherrschers unsers izegen Königs und Monarchen Mai, in Trauer; alle Bewohner desselben sind unter seiner Regierung die glücklichsten Anzertanen geworden, bieten dem ganzen Europa das ausgemahlte Bild einer weisen Beherrschung dar. Unermüdet thätig, in Sitten und Handlungen ganz einfach, in Vollziehung reiflich überdachter Entwürfe entschlossen und fest, für Glück und Ehre des Staats wahrer Dekonom, liebevoller Gemahl, einer sehr zahlreichen Familie sorgfältiger Vater, lebte der König für Sein Volk und Seine Familie ganz thätig, in Vollziehung seiner erhabnen Pflichten; schon im Jünglingsalter widmete Er Sich den Wissenschaften und schönen Künsten und noch jetzt sind sie seiner Erholungskunden wärmste Gefühle. Mit vielen großen Gelehrten wechselt Er, von je her und noch jetzt, vertraute Briefe, vorzüglich schätzt Er Kaunitz und Laudon, diese große Männer unsrer Monarchie. Eine Menschen Million zu regieren, war sein bisheriges großes Studium, er hinterläßt sie glücklich und ge-

segnet, wird nun eine Menschen Menge von 20 Millionen, eben so glücklich und gesegnet machen. Die Aussichten wegen baldiger Besetzung des Kaiserthrons sind dormalen sehr zweifelhaft; der großen Fürsten Deutschlands verschiednes Interesse bewirkt eine große Spannung der Geschäfte; des Fürstenbunds Wirkungen scheinen sich vortheilhaft und näher zu entwickeln. In den Vorderösterreichischen Staaten soll künftig von allen Landesadvokaten auch das Doktorat erforderlich und wo welche besetzen, dieselbe den angehenden Rechtspägern zur Hülfe in den Rechtsgeschäften zu gegeben werden. Die meisten Reichshofräthe bleiben hier weil, nach Erledigung des Römisch-Deutschen Kaiserthrons die beyden hohen Reichsvikaris, die Kurfürsten von Bayern und Sachsen eigne Räte wählen und setzen werden, um die Reichshofrathsangelegenheiten zu besorgen. Die jüngst gemeldete Nachricht von Großbritannien's Vermittlung in Betreff unsrer Belgischen Provinzen ist dahin zu berichtigen daß nicht der Londner Hof solche angetragen, sondern der hiesige um dieselbe angesucht habe. Mit Wahrheit muß man dem verewigten Monarchen nachsagen, daß derselbe aller Kriegsrüstungen ungeachtet Seine letzte Lebentage dazu verwendet hat um einer weitern Ausbreitung des Kriegs vorzubeugen. Der Eilbote, welcher des Monarchen Tod nach Berlin brachte, ist wieder zurück gekommen und hat Depeschen an den Staatskanzler Fürst Kaunitz mitgebracht; sie sollen des Berliner Hof's letzte Erklärung in 14 Artikeln enthalten und für die Erfüllung derselben des Friedens Fortdauer und die Römische Kaiserwahl nach Oesterreichs Wunsch zugesichert werden. Trunken vor Freude ihre Krone wieder zu haben, denken die Ungarn an keine Trauer. Die 52 Comitatz, in welche Ungarn eingetheilt ist, haben durchgehends Grafen von alten Landesfamilien zu Obergespanen erwählt und jedes Comitatz will, sollte der Krieg fort dauern, in der Mitte des Aprils 1030. Mann ins Feld stellen. Der Kurfürst von Köln und der Erzherzogin Elisabeth Königl. Hoheit, Marien Theresiens Tochter, letztere von Inspruck, sollen auf einige Zeit hierher kommen.

Die Begleitung, welche der Geistliche, der Sr. Kaiserl. Majestät administriert hatte, bis in die Hofburg hatte bestand aus 300 Nobelgarden zu Pferd, 300 Rothen, 300 Grauen, 5000 Mann Infanterie, 3000 dito von verschiednen Regimentern, Weltgeistliche 3000, Regularen 3200, Hofbediente 400 und Personen der Diakastrien 1200; zusammen 16620 Mannspersonen und nach diesen kam eine unzählbare Menge Einwohner aller Geschlechter, Stände und Alter durcheinander gemischt; es wurden bey dieser Gelegenheit reiche Almosen gegeben unter anderm denen 4

armen Männern, welche die Fackeln zu leuchten, auf beyden Seiten des Geistlichen trugen, unter sich zu vertheilen, 1000 Gulden.

Niederelbe, vom 1 Merz.

Der Tod des Kayfers Joseph des II. setzt ganz Europa in eine neue Lage. Das deutsche Reich hat sein Oberhaupt und das menschliche Geschlecht demjenigen, dem es den ersten Platz einräumte, verlohren. Die Staatskabinette sind mit neuen Planen erfüllt und neue Entwürfe bringen die Entscheidung über Krieg und Frieden auf einen Augenblick in Stillstand, um diese Entscheidung desto ausgedehnter wichtig zu machen. Privatbriefe stimmen mit einer in öffentlichen Blättern bereits berührten Nachricht überein, daß Preussen mit Oesterreich und Rußland über 15 Punkte unterhandelt habe. Nach Briefen aus Schlesien haben die östereichischen Truppen angefangen, sich gegen die schlesische Gränze zusammenzuziehen. An dem dresner Hof sind viele Konferenzen gehalten worden und man will behaupten, daß, nach dem Aufenthalt des Herzogs von Wlmar und des gleichfalls dahin gereisten preussischen Gesandten in Pohlen, Marquisen von Lucchini, der sächsischen Hof zu keiner Theilnehmung an einem Krieg zu bewegen gewillt sey, sondern sich zu einer bewaffneten Neutralität standhaft entschlossen habe. Auch Prinz Heinrich soll inkognito da gewesen und seit dem alles daselbst in kriegerischer Thätigkeit seyn, die ganze sächsische Armee zieht sich nach und nach bey Dresden zusammen und ein Regiment macht immer dem andern Platz; längs der Gränze von Böhmen, von Meissen an bis über Pyrna werden die Truppen einzuweisen einen Kordon ziehen und bis zum Frühjahr 2 Lager formiren; auch der hannövrische Gesandte, Graf von Hartenberg ist von Berlin zu Dresden angekommen und der Sächsische Konferenzminister, Graf von Kankourt nach Berlin abgegangen. Am dresner und Berliner Hof bemerkt man einen außerordentlichen Eilbotheawechsel.

Haag, vom 2 Merz.

Der berühmte Russische Contreadmiral Paul Jones ist ehrgestern hier angelangt und von dem Statthalterischen Hof sogleich eingeladen worden, nachdem der Russische Minister ihn demselben vorgekelt hatte. Er soll einen Auftrag für die Russische Marine haben, wovon aber hier noch nichts bekannt geworden ist.

Paris, vom 3 Merz.

Vor wenig Tagen wurde hier ein Ritter vom Ludwigorden gefangen genommen, verhört und nachher festgesetzt. Nach den Aufzungen des Marquis de la Fayette soll seine Gefangennehmung eben so wichtig,

als jene des Marquis von Favras, oder die Erobrung der Bastille seyn. Eines andern, welcher gedruckte Aufzugszettel austreute, in welchen das Volk aufgemuntert wurde, den Finanzminister, Herrn Necker und andre Häupter der Regierung zum Laternenpfahl zu schleppen, auch 40 — 50 Mitglieder von der Nationalversammlung, deren Namen in diesen gedruckten Zetteln alle bemerkt sind, zu ermorden, hat man auch gefangen genommen und genau verwahrt, so wie eine Nonne, bey welcher man verschiedne Briefe, doch ohne Unterschrift und Datum von Feinden der Revolution geschrieben gefunden; viel Unruhe erregen sie hier zwar nicht, doch Vorsicht muß auch Funken auslöschten, durch welche großes Feuer entstehen kann. Ueber alle Begriffe sind die aus den Gütern der Geistlichkeit eröffnete Hülfquellen ergiebig; durch sie wird die Grundfeste des französischen Staats, neu, unerschütterlich aufgebaut werden; außerordentlich weit übersteigen sie sogar die Summe, welche nur Einbildungskraft sich dachte; die Einbildung schon, indem sie so außerordentlich realisiert wird, wird erstaunen; ungeheure Summen gewähren alle Mönchsklöster, als reinen Nutzen und Gewinn, überdem vergewissern die Hauptstädte der Provinzen dem Finanzstaat der französischen Monarchie eine so reiche Erndte von Geldbeiträgen, daß schon der Ueberblick Frankreichs Glück nicht nur weißsagt, sondern außer allen Zweifel setzt. Auf einem Theil der Afrikanischen Küste war nach einem Schreiben von den Inseln Loffes im letztern Sept. alle Handlung unterbrochen, wegen der Ankunft eines neuen von Mahomed gesandten Messias. Ein Prophet, Namens Mahady, der aus Mecca kam, gab sich für einen Gesandten Gottes aus und hatte ein zahlreiches Gefolg, das mit dem heiligen Dolch bewaffnet war. Seine erste Autoritäts-Ausübung war, daß er, unterstützt vom Aberglauben der Neger, 7 der vornehmsten Könige jenes Landes die Köpfe abschlagen lies. Wer zu ihm kommt, muß auf seinen Befehl gelb gekleidet seyn. Alle Großen haben ihre Aufwartung gemacht und in kurzer Zeit bekam er über 20000 Visiten und eben so viele Opfer; weil er nie mit leerer Hand besucht wird. Alle dortige gekrönte Häupter zittern vor ihm und halten ihn für einen Halbgoit. Er nöthigt alle Schuldner ihre Schulden zu bezahlen. Er ist gegen die Engländer aufgebracht und will sie aus allen Comptons vertreiben, hingegen ist er den Franzosen gewogen. Bekanntlich sind alle Schwarzen am Senegal Mahomedaner und scheint dieser Prophet ein verichmizter Araber zu seyn, der sich durch die Leichtgläubigkeit eines unwissenden Volks bereichern will. Herr Necker ist noch immer mit der Kollek geplagt, wovon sich auch

die Gelbsucht eingestelt hat. Er wird im Maymonat ins Bad gehen.

Mastricht, vom 4 Merz.

Man vernimmt von Wien, daß wirklich 2 Kroatenregimenter, nebst 10 andern Infanteriebattalions und 14 Divisions Kavallerie Befehl erhalten haben, ihren Marsch nach den Oesterreichischen Niederlanden zu beschleunigen. Durch diese Verstärkung dürfte alsdann die Macht der Oesterreicher bald auf 50000 Mann anwachsen und wieder in Stand gesetzt werden, mit den uneinigen Brabantern aus einem ernsthaftern und höhern Ton zu reden.

Altona, vom 5 Merz.

Dänemark will sich durch seine bisher beobachtete Neutralität nicht zur Unthätigkeit einwiegen lassen. Alle Truppen stehen streitkräftig da und die Officiers von allen Regimentern haben neuerdings Befehl, ihr Feldgeräth bereit zu halten. In Berlin sowohl, als in allen preussischen Staaten bemerkt man die lebhaftesten Ausrüstungen zum Krieg. Die Königl. Dänische Kriegsmacht besteht jetzt aus 52 Eskadrons Kavallerie und 80 Bataillons Infanterie. Von diesen sind 11658 Mann und 520 Pferde zum Garnisonsdienst bestimmt. Die übrigen betragen 64188 Mann und 8711 Pferde und sind marschfertig. Unterdessen ist nichts gewisser, bei der hohen Wahrscheinlichkeit eines dritten Feldzugs, zwischen den im Krieg begriffnen Mächten wird im nächsten Sommer auch ein dänisches Geschwader in der Ostsee erscheinen. Daß noch keine Vorkehrungen deßhalb sichtbar sind, liegt in der wohlgeordneten Bereitschaft, in welcher sowohl die See, als Landtruppen in den letzten Jahren gesetzt sind. Der Zwischenraum vom Befehl zur Ausführung wird daher nur kurz seyn.

Regensburg, vom 7 Merz.

Vorgestern traf der regierende Graf von Pappenheim, des Heil. Röm. Reichs Erbmarschall, auch Reichs Forst und Jägermeister im Nordgau, Kayserl. Königl. Kämmerer und Generalfeldwachtmeister, Seiner Kurfürstlichen Durchlaucht von Pfalzbayern General der Kavallerie unter Begleitung des Reichsquartiermeisters und Kanzleydirectors Herr von Schnetter, vorgestern aber schon der Königl. Preussische an dem Kurfürstlich Bayerischen, 1730 Reichsvikariats Hof zu München Graf von Brühl hier ein.

Mannheim, vom 10 Merz.

Das Pfälzische Vikariatsgericht wird nicht hier, sondern in Bayern zu München angestellt, der würdige Herr von Lamezan und Hofgerichtsrath Nicolaus von Stengel gehen als Assessores dahin ab.

Nachschrift.

Leopold des II. Majestät waren den 3ten Merz noch

nicht zu Wien. Das 2400 Mann starke tapfere Husaren Regiment von Burmsfer, eilt mit starken Märschen aus Ungarn nach Böhmen.

Es geht eine Sage von einer bevorstehenden Begebenheit, die, wofern sie sich zutrüge, von wichtigem Belang wäre, da sie aber noch gar zu sehr Sagen ist, wollen wir erst bey näherer Entwicklung, der wir mit äußerster Begierde entgegen sehen, deutlicher und ausführlicher davon schreiben.

Vermischte Nachrichten.

Sagen und Spott über Kagliostro. Man will er sey in die Sache des hingerichteten Marquis von Favras verwickelt und habe bereits alles angegeben. Kom habe er in den letzten Tagen des Carnevals an 4 Enden in Brand setzen, sich sowohl der Päpstlichen als anderer reicher Römer Schätze bemächtigen und sich damit nach Paris begeben wollen; man will ihn nun so sagt man, in einen eisernen Kestig, an welchem schon wirklich gearbeitet würde, nach Art des ehemaligen Juden Süß, dahin bringen; über die Alpen findet man den Weg zu beschwerlich, man will also mit ihm die Reiseroute über Augsburg durch alle auf diese Route liegende Städte, dann über Nancy nach Paris nehmen. Das wird einen Lermen geben, die sen wunderbaren Vogel zu sehen.

In Holland schätzte man jene rückständige Zahlungen, welche Frankreich bey dem Friedensschluß mit dem Kayser 1785. zu leisten versprochen, seit des Grafen von Montmorins letzter Note für verlohren, allein unvermuthet übergab der französische Charge d'Affaires Gailard dem Wochenpräsidenten einen von dem Finanzminister Necke unterzeichneten bey dem Königl. Schatz zahlbaren Wechsel von einer Million Livres und fügte die Versicherung hinzu, die noch übrigen rückständigen Summen würden, sobald es die Umstände erlaubten, nachfolgen.

Die Belagter wollen, wofern der König von Preussen Oesterreich den Krieg erkläre, demselben 20000 bezahlen.

In der neuen politischen Weltlage wird der König von Spanien, Karl IV. auch eine Hauptrolle mit spielen; Louise seine Königl. Schwester ist Königin Leopolds des II. Gemahlinn, hat große Besitzsanlagen. Zu allen Hauptconferenzen, welche jetzt in Wien gehalten werden, wird der spanische Minister gezogen; beyder Höfe Staatsinteresse also wohl genau vereinigt werden.

Der Kurfürst von der Pfalz, jetziger Reichsvikar, aus der vordern Reichskreise will die Lütticher mit ihrem Fürsten wieder auszugleichen, den innern Frieden wieder herzustellen suchen.